

Ein Laubengang erscheint erstmals auf Skizzen um das Jahr 1700. Eine Materialanalyse des filigranen Stahlskeletts belegt ein 100-jähriges Bestehen der heutigen Rosenlaube. Sie säumt den Herrschaftsgarten einseitig.

Laubengänge sind Gartenelemente, deren Geschichte sich bis in die Antike zurückverfolgen lässt und die im herrschaftlichen Renaissancegarten als Schmuckelement, Raumteiler und Schattengang wieder aufgegriffen wurden. So auch im Zurlaubenhof, wie Skizzen um 1700 nahelegen. Die Ende des 19. Jahrhunderts erschaffene Rosenlaube knüpft an diese Tradition an. Mit ihrer üppigen Rosenpracht bildet sie einen klaren, räumlichen Abschluss des Parterregartens nach Norden und schützt ihn vor kalten Winden. Zugleich schafft sie ein ganz besonderes Raumerlebnis, einen Binnenraum, der zum Spazieren oder Verweilen im Schatten einlädt, ein schattiges Versteck, dass an ausgewählten Stellen den Blick nach draussen in den Garten oder die Kulturlandschaft öffnet.

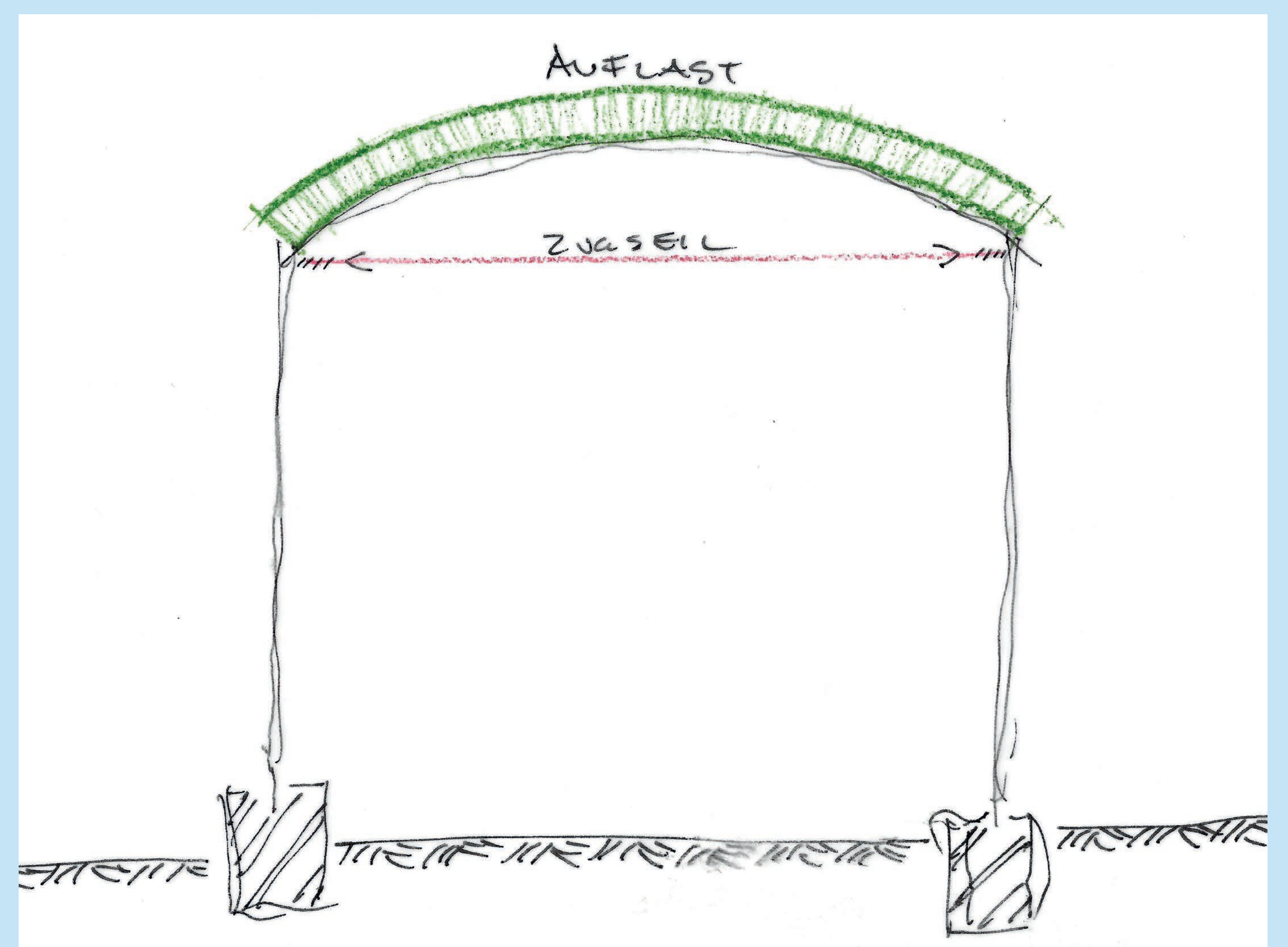
Die Rosen wuchsen über die Jahre so stark, dass die filigrane Stahlkonstruktion unter ihrem Gewicht litt. Eine Untersuchung zeigte: Anhand der Schrauben konnte man feststellen, dass die Rosenlaube Ende des 19. Jahrhunderts gebaut wurde.

Denkmalpflege, Architekt, Landschaftsarchitektin und Kunstschmied fanden gemeinsam eine Lösung, um die alte Konstruktion zu erhalten. Die feinen 13x13-mm-Profile sind bogenförmig gespannt und an ihrer schwächsten Stelle verschraubt. Zusätzlich belasten Wind, Schnee und das Gewicht der alten Rosen die Struktur.

Man wusste: Die Konstruktion war zu schwach, aber zu wertvoll, um sie zu ersetzen. Der Kunstschmied entwickelte eine Lösung nach dem Vorbild eines Pfeilbogens: Schwarze Zugseile aus Stahl spannen die Bögen wie eine Bogensehne. Sie stabilisieren die Laube dauerhaft – fast unsichtbar für das Auge (Abbildungen: Melk Nigg Architects, Zug).



Konstruktionsdetail: Neue Seilzüge aus geschwärzten Jakobseilen, Lösung mittels Zugkabels des Kunstschmieds.



Querschnitt Laube